

Diplomatische Strategien in einer strittigen Weltordnung

Markus Kornprobst

Nr. 2/2021

Hintergrund

Während in den 1990er Jahren Visionen einer kooperationsorientierten „Neuen Weltordnung“ die Runde machten, sind wir mittlerweile in einer strittigen Weltordnung angekommen. Was heißt das für internationale Politik? Welche Auswirkungen hat – und sollte – dies auf Diplomatie haben? Was bedeutet Strategie in diesem Kontext?

Kernaussage

- Angesichts einer anhaltenden Krise des Multilateralismus und sich verschärfender Rivalitäten zwischen den Großmächten werden bestehende zwischenstaatliche Konflikte eher eingefroren als gelöst, Stellvertreterkriege gefochten, innerstaatliche Friedensprozesse kommen, wenn überhaupt, nur schleppend voran, push-Faktoren der Migration wird allzu wenig entgegengesetzt, und Umweltprobleme verschärfen sich zusehends. Die Stärkung internationaler Instrumente, die dazu geeignet sind, globale chronische und infektiöse Krankheiten in den Griff zu bekommen, ist seit Jahrzehnten selten über vielversprechende Ansätze hinausgekommen. Die Corona-Pandemie illustriert dieses Problem auf drastische Art und Weise.
- Diplomatie ist im Regelfall eine strategisch orientierte Art der Kommunikation. Eine einfache Analogie hierfür stellt ein Schachspiel dar. Das Spiel findet gemäß Regeln statt. Eine gute Schachspielerin oder ein guter Schachspieler hat selbstverständlich das ganze Spielbrett im Blick und kann, je nach Spielsituation und Variante, bis zu zehn oder sogar zwanzig Züge im Voraus durchrechnen. Diese Kalkulation ist sehr anspruchsvoll, weil sie die Züge des Gegenübers mit einberechnen muss.
- Diplomatie ist selbstverständlich nicht auf ein Schachspiel zu reduzieren. Zwei der wichtigsten Unterschiede bestehen darin, dass es in der Diplomatie meistens (viel) mehr als zwei Akteure gibt und Diplomatie kein Nullsummenspiel ist, in dem die eine alles gewinnt und der andere zur Gänze verliert. Aber die drei oben genannten Aspekte der Analogie – Regeln, das ganze Feld und der lange Zeithorizont – sind wichtig.
- Seit Richelieu geht es bei der Diplomatie nicht nur darum, das eigene Interesse durchzusetzen (*raison d'État*), sondern auch bestimmte Spielregeln aufrechtzuerhalten oder weiterzuentwickeln (*raison de système*). Viele dieser Spielregeln sind als internationales Recht kodifiziert oder Gewohnheitsrecht geworden. Andere werden schlichtweg praktiziert; so erscheinen bestimmte Höflichkeitsfloskeln und Kommunikationsmodi Diplomatinen und Diplomaten im Normalfall als eine Selbstverständlichkeit.
- Das ganze Spielbrett im Blick zu haben ist eine große Herausforderung. Migration etwa steht in kausalen Zusammenhängen mit einer Reihe von push und pull-Faktoren, wobei die Ersteren eng verknüpft sind mit Kriegen und Konflikten, transnationaler Kriminalität, dem Verfehlen von Zielen in der Entwicklungszusammenarbeit, Umweltzerstörung und ähnlich gravierenden Problemen in anderen Politikbereichen.
- Schließlich ist der Zeithorizont von entscheidender Bedeutung. Ein kurzer Zeithorizont von ein paar Jahren ist mit dem Angehen wichtiger Probleme schlichtweg inkompatibel. Bei Fluchtursachen und Umweltproblemen ist dies vielleicht am offensichtlichsten, aber das Problem kommt in allen Bereichen internationaler Politik zum Tragen. Darüber hinaus erschweren kurze Zeithorizonte Kooperation ganz erheblich. Wie spieltheoretische Untersuchungen immer wieder betonen, werden eher kooperationsorientierte Spielerinnen und Spieler über einen längeren Zeitraum belohnt.

Contrapunkt

Kontestation kann durchaus produktiv sein. Wenn allerdings fundamentale Spielregeln, angefangen von der territorialen Integrität bis hin zu elementaren Menschenrechten, in Frage gestellt werden, der Blick aufs Ganze in einer globalisierten Welt verloren geht und Regierungen kurzfristigen innenpolitischen Applaus wirksamer Außenpolitik vorziehen, sind wir bei einer viel zu engen Interpretation von diplomatischen Strategien angelangt, welche die Welt weiterhin von einer Krise in die nächste schlittern lassen wird.